

Jungbürgerfeier '84

Autor(en): Rudolf Grüninger

Quelle: Basler Stadtbuch

Jahr: 1984

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/6d1395be-169a-48ff-a503-35eb3ed6186f>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

Rudolf Grüninger

Jungbürgerfeier '84

«Was fällt Dir zum Thema Jungbürgerfeier ein?» fragt die Einladung und mutmasst: «Sicher eine laaange Ansprache eines Festredners, Marschmusik und ein Händedruck und, wenn Du Glück hast, noch ein Klöpfer mit Brot.» Solchermassen in Verruf geraten sind heute offensichtlich die althergebrachten Jungbürgerfeiern, wie sie in Basel 1960-1973 jährlich durchgeführt worden waren. Die Teilnehmerzahlen an sogenannten «Pseudo-1.-August-Feiern» hatten zusehends abgenommen, so dass der Regierungsrat auf die Durchführung von Jungbürgerfeiern fortan verzichtete. Immerhin wurde seit Anfang der 80er Jahre den Jungbürgern jeweils ein Buchgeschenk zugeschickt.

Mit diesem unerfreulichen Zustand mochten sich die Basler Zünfte und Gesellschaften nicht abfinden. Unter dem alt Vorsitzenden Meister Georg Koechlin beschloss deren Fünferausschuss, einen neuen Versuch zu wagen. Unter dem Präsidium von Meister Prof. Thierry A. Freyvogel wurde eine Arbeitsgruppe aus Lehrlingen und Gymnasiasten sowie Aktiven aus Zünften und Gesellschaften gebildet. Ihre Beratungen führten zur Empfehlung, die Jungbürgerfeiern seien wieder aufzunehmen, es müsse aber eine neue, attraktivere Form gefunden werden. Die Arbeitsgruppe hatte auch ein entsprechendes, offenes Konzept erarbeitet, das Altes und Neues miteinander zu verbinden sucht. Diesen Vorschlägen stimmte ein ausserordentliches Meisterbott zu, und man stellte ein Organisationskomitee zusammen: Unter der Leitung von Peter Par-

dey setzten sich Beauftragte der Zünfte und Gesellschaften, eine Anzahl junger Leute aus unserer Stadt, Repräsentanten der Elterngeneration und der Basler Bürgerratsschreiber zum Ziel, eine fröhlich-unterhaltsame und dennoch seriöse Form einer Jungbürgerfeier zu schaffen. Zum Eintritt in die politische Mündigkeit und die volle Mitverantwortlichkeit für unsere Stadt sollten unsere Jungen mit einem würdigen Programm erfreut werden, das auf ihre Interessen abgestimmt ist. Der Regierungsrat des Kantons Basel-Stadt gab seine Zustimmung zum neuen Konzept; er übernimmt die Kosten für das Fest und den «Bhaltis», das mit einer speziellen Widmung versehene Basler Stadtbuch.

Diese seit zehn Jahren erste Jungbürgerfeier fand am Samstagnachmittag, am 23. Juni 1984, statt; gut 400 Interessierte hatten sich spontan angemeldet.

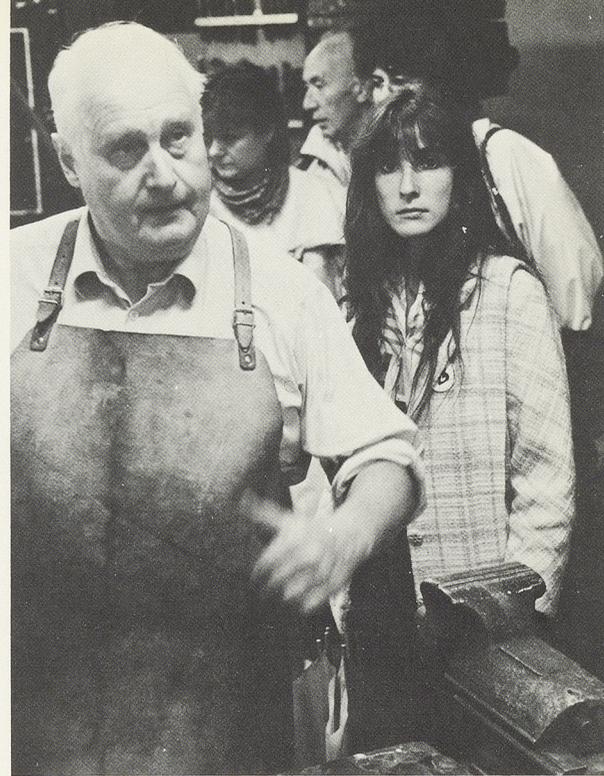
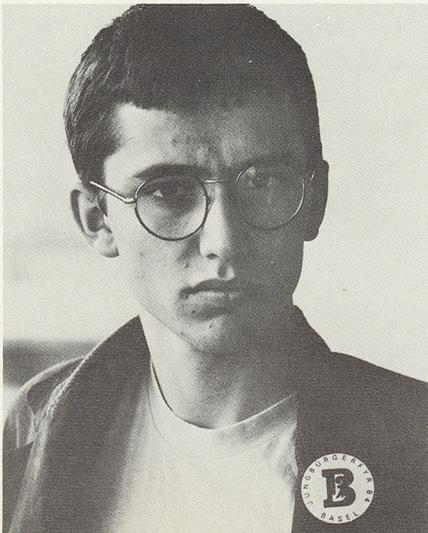
Auftakt des vergnüglichen und abwechslungsreichen Nachmittags bildete ein «Sternmarsch». Um 15 Uhr nahmen die verschiedenen Gruppen die von den Zünften und Gesellschaften individuell zusammengestellte Route unter die Füsse. Wer dazu gehörte, den erkannte man am Jungbürgerfeier-Button mit dem eigens geschaffenen Signet, welches in einem Wettbewerb durch eine Fachklasse der Gewerbeschule gestaltet worden war. Auf zehn verschiedenen, frei gewählten Routen pilgerten die Jungbürgerinnen und Jungbürger auf einer Entdeckungsreise durch Vergangenheit und Gegenwart ihrer Stadt zum gemeinsamen Treffpunkt am Münsterplatz. So



Aufmerksame Zuhörer während der Kurzansprachen in der Predigerkirche.

Glenn-Miller-Sound als musikalische Umrahmung der Jungbürgerfeier.

Festteilnehmer mit dem aus einem Wettbewerb hervorgegangenen Jungbürgerfeier-Button.



Selber schmieden – eines der Angebote im zünftigen Vorprogramm.



kamen sie aus Gesellschaftshäusern und Zunftstuben, vom Museum für Gegenwartskunst, von der Elisabethenkirche mit einem Musikvortrag her, via einen traditionsreichen Cliquenkeller, durch den Birsigtunnel mit Jazz-Musik – offensichtlich der Favorit der Programmpalette –, vom Spalentor, nach Versuchen im Schmieden oder nach eigenen Experimenten in einer Chemischen, vom Rhein-Schwimmen, von einer Besichtigung im Rheinhafen, von Einblicken in den Betrieb der BVB-Grossgarage, einer Langschiff-Fahrt, einer Live-Spielprobe der Ehrenzeichen Kleinbasels und einer Führung durch das Waisenhaus, einem Besuch der Fischzuchtanstalt und des Stadt- und Münstermuseums . . . zu Fuss, mit dem Tram, per Fähre oder Ponton über den Rhein. Gutgelaunt und mit einem zünftigen Imbiss gestärkt, versammelten sich alle zur offiziellen Feier in der Predigerkirche. Ohne grosse Umstände waren die einzelnen Gruppen vom Münsterplatz aus meteorologischen Gründen dorthin umdirigiert worden.

Den unalltäglichen «Festakt» in der Predigerkirche eröffnete und umrahmte Pat's Big Band mit amerikanischem Swing und viel Drive. Die jungen Musiker faszinierten mit ihrem Sound nicht nur ihre Altersgenossen, nein auch nicht mehr ganz so Junge wurden von den Rhythmen offensichtlich mitgerissen. Eugen A. Meier, Vorsitzender Meister des Fünferausschusses, begrüßte die Jungbürger, welche zusammen mit Vertretern der älteren Generation mangels genügend Stühlen – ähnlich wie bei einem Pop-Festival – auch auf dem Boden, auf Treppen und Stufen hockten. Er hob hervor, dass, wie diese neugestaltete Jungbürgerfeier zeige, Traditionen und Überlieferungen nicht zwangsläufig phantasielos und verknöchert zu sein brauchen. Die Jungbürgerin Claudia Henrich äusserte daraufhin die

Wünsche und Erwartungen der jungen Generation: Man möge sie ernst nehmen, mit ihr rechnen und ihr Vertrauen schenken. «Unge-stüm und Ungeduld der Jugend ist als Chance zu Phantasie zu begreifen», meinte sie. Christian Heeb, allseits bekannte Stimme vom Basler Lokalradio, empfahl in seiner Kurzsprache ebenso kritisches Denken und Handeln wie Toleranz, auch gegen Ausländer. Regierungsrat Dr. Kurt Jenny, Meister E.E Zunft zum Himmel, forderte die aufmerksamen Zuhörer zu vorurteilsfreiem Dialog und dazu auf, aktiv die Möglichkeiten zur Veränderung des Gemeinwesens ohne Gewalt wahrzunehmen.

Vor der Predigerkirche stand das offizielle Lotsen-Fahrzeug des Flughafens Basel-Mulhouse bereit; mit seinen Blinklichtern «Follow-Me» führte es die frohgelaunte Schar zu den drei Schiffen «Stadt Basel», «Lällekönig» und «Rheinfelden», welche im goldenen Abendlicht auf der Route Basel - Birsfelden - Kembs zirkulierten. Hier bot sich bei einem kleinen Nachtessen Gelegenheit zum gemütlichen Beisammensein. Im Laufe des Abends kamen die Zwanzigjährigen nicht nur untereinander ins Gespräch; auch die mitfahrenden «Offiziellen» und Zunftmitglieder wurden in die Diskussionen miteinbezogen. Es herrschte eine so gute Stimmung, dass es manchem schwer fiel, um 22 Uhr das Schiff zu verlassen. Einzelne sollen bis spät in die Nacht anderswo fröhlich weitergefeiert haben.

Man war sich darüber einig, dass das Experiment einer Neugestaltung der Jungbürgerfeier gelungen war; auf Erfahrungen von 1984 aufbauend, wird das gleiche Organisationskomitee weitere durchführen. Es besteht berechtigte Hoffnung, dass sie in Basel bei wachsender Beteiligung erneut Fuss fassen und mit immer wieder jungen Ideen, in flexibler Form, zu einer festen Institution werden können.